

kates Paschalis I. (817–824) dargelegt wird. Aus den verschiedenen Bedrohungen Roms in dieser Zeit, so ihre Argumentation, sei die Baupolitik als päpstliches Programm entstanden (S. 40). Diese These wird dann in den folgenden fünf Kapiteln entfaltet. Zunächst geht es um die verschiedenen Bauten in Rom, deren Bau, Funktionen und auch Finanzierung (teilweise hypothetisch) dargelegt werden. In Kapitel 3 werden die Kirchen Santa Cecilia in Trastevere, Santa Maria in Domnica und Santa Prassede in den Vordergrund gerückt. Dabei erweitert G. die Perspektive Krauthaimers, der eine karolingische Renaissance vor allem von der Ikonographie abgeleitet habe. Demgegenüber stellt sie die Bauten in eine viel größeren Kontext, insbesondere im Hinblick auf ihre topographische Lage innerhalb Roms. In erster Linie dienten die Bauprojekte dazu, die päpstliche Präsenz in der Stadt sichtbar zu machen. Kapitel 4 widmet sich den kleineren Oratorien, Klöstern und Diakonien, die in ihrer Grundstruktur der Baupolitik der Basiliken gefolgt seien: Sie waren liturgische Zentren und wurden mit Reliquien ausgestattet, die Paschalis meist selbst übertragen ließ. Dies führt zum zentralen Kapitel über die Baupolitik in Zusammenhang mit den Reliquientranslationen von den Coemeterien ins Innere der Stadt. Dieses Kapitel 5 nennt die Vf. sehr eindringlich „Building the Home of the Saints“. Dabei kommt sie zu dem Schluß, daß die kirchlichen Räume eine völlig neue Funktion durch die Translationen im großen Stil erhalten hätten, die in Rom und im Orbis Christianus bekannt gemacht worden seien. Durch Inschriften werde die Symbiose von byzantinischen, päpstlichen und fränkischen Traditionen belegt. Das abschließende Kapitel 6 unterstreicht noch einmal diese Transformationen in Rom und interpretiert päpstliche Baupolitik und Reliquientranslationen als ein „forceful tool“, um päpstliche Macht zu kommunizieren (S. 278). Die Anhänge bieten eine Liste zu liturgischen Schenkungen an römische Kirchen und eine revidierte Fassung der Reliquieninschrift von Santa Prassede (S. 327–329) sowie ein Literaturverzeichnis und Register. Wenn man auch der Grundthese von G. nicht grundsätzlich widersprechen möchte, bleibt die Frage offen, ob Paschalis I. oder andere Päpste mit ihren Bauprojekten eine zielgerichtete Politik betrieben. Hier ist die Quellenlage doch so beschränkt, daß manche ihrer Ergebnisse hypothetisch bleiben müssen. Deshalb nimmt G. für ihre These in viel größerem Maße die Reliquienpolitik als die Baupolitik in Anspruch. Vor diesem Hintergrund ist die Arbeit sicherlich hilfreich, um den Pontifikat Paschalis I. aus stadtrömischer Perspektive zu erfassen, sie bleibt aber – gerade was die politische Geschichte betrifft – teilweise hinter den Möglichkeiten der heutigen Forschung zurück. Dazu gehört auch, daß die deutschsprachige Forschung, wie in vielen angelsächsischen Arbeiten, nur sehr punktuell zur Argumentation herangezogen wird.

Klaus Herbers

Raban Maur et son temps, sous la direction de Philippe DEPREUX / Stéphane LEBECQ / Michel J.-L. PERRIN / Olivier SZERWINIACK (Collection Haut Moyen Âge 9) Turnhout 2010, Brepols, 448S., ISBN 978-2-503-53379-7, EUR 72 (excl. VAT). – Im Zuge der wissenschaftlichen Aktivitäten zum 1150. Todestag des Hrabanus Maurus (vgl. bereits DA 63, 383 f.; 67, 925 f.) gab es 2006 in Lille und Amiens ein internationales Kolloquium, das zu dem vorliegenden Sammelband geführt hat. Zwischen einer „Introduction“ von Michel